

# Volkskundliche Notizen = Petites Notes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Totengräber W. erzählte ferner, hauptsächlich bei Handwerksburschen sei der Aberglaube verbreitet, dass, wenn man ein aus einem Friedhofe stammendes Knochenstückchen in den Kleidern eingenäht auf sich trage, man auf den Herbergen etc. vor den so lästigen Gewandläusen („Häslüs“) unfehlbar sicher sei.

Wil.

Gottfried Kessler.

### Volkskundliche Notizen. — Petites Notes.

Beinbrecher oder Bodengitter (vgl. Archiv XIII, 210; XIV, 85) finden sich weiterhin erwähnt und beschrieben in „Deutsche Gaue“ Bd. XII, 141. Dasselbst wird auch ein Artikel im „Kalender für das bergische Land“ 1910 (Volksbücherei zu Vohwinkel-Düsseldorf) zitiert.

Über Heiraten mit zum Tode Verurteilten bringt Hanns Bächtold im „Sonntagsblatt der Basler Nachrichten“ (1912) Nr. 39 beachtenswerte Notizen. Er weist darin nach, dass der in Volkslied, Sage und Schwank hin und wieder auftauchende Zug der Befreiung eines oder einer zum Tode Verurteilten durch Ehezusage eines Andern auf einer schon im Mittelalter geübten Rechtspraxis beruht. Beispiele aus teilweise entlegenen Quellen werden angeführt.

### Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

**Seefried-Gulgowski**, Hausfleiss in der Kaschubei. Berlin (Deutsche Landbuchhandlung) 1911. 40 S. 8°.

Die vorliegende Schrift ist auf Anregung des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege herausgegeben. Heute, da die Frage der Landflucht die weitesten Kreise beschäftigt, und verschiedene Mittel und Wege vorgeschlagen werden, um die für das gesamte Wirtschaftsleben unheilvolle Bewegung einzudämmen, wird es stets lehrreich sein, praktische Beispiele kennen zu lernen, die sich bereits bewährt haben. Es wird uns gezeigt, wie durch die Wiederbelebung der alten Hauskunst der Weberei, Stickerei, Flechterei, Töpferei der Abwanderung der Dorfbewohner wirksam entgegengearbeitet würde. Nachdem die Leute in den arbeitslosen Wintermonaten lohnende Nebenbeschäftigung gefunden haben, sind sie sesshafter geworden. Das Buch gibt viele Anregungen, die von allgemeinem Wert

kurz vor seinem Tode in der „Zeitschr. d. V. f. Volkskunde“ 22 (1912) S. 1 ff.; obigen Aberglauben dagegen erwähnt er nicht. Nach WUTTKE, Der dt. Volksabergl. <sup>3</sup> § 678 kommt er auch im Grossherzogtum Baden und in der Oberpfalz vor. Nach § 185 rafft man in Schlesien mit einer Schädeldecke dem Vieh das Futter ein, damit es gedeihe.